

Das Dilemma der Nachbarschaft – Grenzgebiete in Mitteleuropa

Halina Rusek

Zahlreiche Studien beweisen, daß die Wirklichkeit des gegenwärtigen Europa eine neue Dimension erhält. Während jedoch ein „Neues Europa“ geboren wird, ist seine endgültige Gestaltung immer noch im Fluß, besonders in den mittel- und osteuropäischen Gebieten. Im neuen, von Integration und Globalisierung bestimmten Antlitz Europas sind Begriffe wie „gesellschaftliche Integration“ oder „kulturelle Integration“ zu Schlagworten vieler gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Programme der europäischen Einigung geworden. Aber es gilt noch einen langen Weg zu gehen, ehe eine volle Integration erreicht werden kann – was eine erwünschte Konsolidierung, Harmonisierung und Herstellung von Einheit in Vielfalt bedeutet. Denn, wenn wir die Vertiefung der Integration erwähnen, dürfen wir nicht vergessen, daß es Nationalismus, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit in allen Weltgegenden gibt und Europa dabei keine Ausnahme bildet. Das Phänomen der Globalisierung, welches all diese Prozesse begleitet, d.h. die allgemeine Öffnung und das „Schrumpfen“ der Welt, durchdringt alle Sphären des Lebens, die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle.¹

Viele Forscher stimmen darin überein, daß die neue Situation durch die wachsende Bedeutung des ethnischen Faktors bestimmt wird, obwohl sich die Rolle der Ethnizität in den westlichen und ostmitteleuropäischen Teilen Europas unterscheidet. Während sich im westlichen Europa die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Integration ausbreitet, ist es in Mittel- und Osteuropa der Nationalstaat, welcher nach Jahren zentralisierter Herrschaft an Bedeutung gewinnt.²

1 Vgl. Kapuśniński, R.: *Kultura narodowa w erze globalizacji*. Proceedings of the Congress of Polish Culture, 2000; Giddens, A.: *The Consequences of Modernity*. Cambridge 1990; Beck, U., A. Giddens, S. Lash: *Reflexive Modernization*. Cambridge 1994; Waters, M.: *Globalization*. London 1995; Therborn, G.: *Globalizations: Dimensions, Historical Waves, Regional Effects, Normative Governance*. In: *International Sociology* 15, 2/2000; Bauman, Z.: *Globalization: The Human Consequences*. Cambridge 1988; Id.: *Etyka ponowoczesna*. Warszawa 1996.

2 Babiński, G.: *Wstęp*. In: Babiński, G., W. Miodunka (ed.): *Europa państw, Europa narodów. Problemy etniczne Europy środkowo-wschodniej*. Kraków 1995, S. 8–9.

Gewisse Ähnlichkeiten zeigen sich trotz dieser Unterschiede in beiden Teilen des Kontinents, Erscheinungen, die man dezentralisierende und regionale Bewegungen nennen könnte.³ Die Ähnlichkeiten finden auch im Streben nach kleinen und privaten Formen von Heimat ihren Ausdruck, in der zunehmenden Tendenz zum Verwischen von Staatsgrenzen, im Prozeß der Öffnung gegenüber diversen Unterschieden. Wie es scheint, akzeptiert das moderne Europa – teils in Erklärungen, teils durch Tatsachen und Handlungen – das multikulturelle Gemisch, welches den Anstoß für die Prozesse der kulturellen gegenseitigen Durchdringung und der Verbreitung von Werten und Lebensmustern bewirkt.

Bedeutet dies, daß Europa ein permanentes Grenzland wird? Wenn wir die soziologischen Auffassungen von Grenzländern sowohl im buchstäblichen als auch im symbolischen Sinn analysieren, ist die Antwort darauf positiv.

Im buchstäblichen Verständnis ist ein Grenzland ein zwischen zwei Ländern oder Regionen gelegenes Gebiet,⁴ welches durch besondere, aus der räumlichen Nähe seiner Gemeinschaften resultierende gesellschaftliche und kulturelle Prozesse gekennzeichnet ist. Der Begriff *Grenzland* kommt immer in Bezug zum Begriff *Grenze* vor – in der Beziehung von Ähnlichkeit und Gegensatz. Wenn es auch schwer ist, das Gebiet des Grenzlandes zu definieren, so enthält das Gebiet doch eine eindeutig festgelegte Linie – die Grenze, welche Macht, Einfluß und Besitz begrenzt. Grenzen teilen stets, wogegen Grenzgebiete eine Herausforderung für Grenzen bilden, da sie immer verbinden.⁵

In den Grenzgebieten ist es auch, wo der Kontakt zwischen verschiedenen Gruppen von Leuten stattfindet – Gruppen, welche verschiedene Überlieferungen und Wertesysteme einbringen, verschiedene Sprachen und Dialekte sprechen und sich manchmal zu verschiedenen Religionen bekennen.⁶

Obwohl wir daran gewöhnt sind, von Grenzgebieten in Verbindung mit ihrem Territorium zu denken, können wir sie doch auch im nicht-territorialen, psychologischen⁷ oder kulturellen und symbolischen Sinn wahrnehmen, wenn der gesellschaftliche Raum, in dem ethnische und kulturelle Gruppen einander treffen, nicht notwendigerweise zu den historischen Wohngebieten

3 Ibid., S. 8.

4 Siehe Kłoskowska, A.: *Kultury narodowe u korzeni*. Warszawa 1996, S. 125.

5 Babiński, G.: *Pogranicze polsko-ukraińskie*. In: *Etniczność. Zróżnicowanie religijne. Tożsamość*. Kraków 1997, S. 42.

6 Kantor, R.: *Pogranicze jako narodowy obszar kulturowy*. In: *Jasiński, Z. (ed.): Społeczno-cywilizacyjny wymiar edukacji*. Opole 1996, S. 113.

7 Siehe Kłoskowska (wie Anm. 4), S. 125.

dieser Gruppen gehört. Grenzen und Grenzgebiete zwischen Gruppen und Kulturen sind oft symbolisch bestimmt.⁸

In Grenzgebieten – unabhängig davon, wie jemand den Begriff versteht – verschwimmen die Unterschiede und gleichzeitig werden die Ähnlichkeiten deutlicher. Die Begriffe „Freund“ und „Fremder“ haben hier oft eine völlig andere Bedeutung als in den kulturellen Zentren.

Die Ähnlichkeit von Lebensmustern bestimmt oft eine ethnische und kulturelle Identität von zwei- oder mehrfacher Dimension, oder sogar eine heterogene nationale Identität der Einwohner. Der multikulturelle Raum eines Grenzgebietes begünstigt die Entstehung eines bestimmten Typus der Kultur, dessen Muster die Vielfalt der kulturellen Einflüsse widerspiegeln.

Glaut man zahlreichen Forschern, so finden in jedem Grenzgebiet Begegnungen von unterschiedlichen gesellschaftlichen Werten und Einstellungen statt. Die Kulturen von Grenzgebieten sind dank der intensiven inter-ethnischen Kontakte reicher, aber sie sind auch offensiver, auf Konfrontation gerichtet, und sogar in mancher Hinsicht aggressiv.⁹ Als Objekte der Rivalität verschiedener Gruppen sind Grenzgebiete Schauplätze zahlreicher Konflikte und ein Boden für Konfrontationen von Werten, Bestrebungen und Interessen.

Interessant ist die Tatsache, daß diese gesellschaftliche und kulturelle „Mobilität“ von Grenzgebieten in Wirklichkeit die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Vorgänge widerspiegelt, die in ganz Europa stattgefunden haben. Für ein Grenzgebiet typische Merkmale werden im ganzen Kontinent sichtbar, und neue Formen der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Abhängigkeit und gemeinsamen Teilnahme an einer Anzahl von Angelegenheiten entstehen überall. Nicht überall jedoch ist die Zusammenarbeit problemlos – und das ist nicht nur eine Erinnerung an die scheinbar unüberwindliche Trennung in Ost und West.

Wenn man auch ohne Übertreibung sagen kann, daß verschiedene Formen der Partnerschaft in ganz Europa blühen und gedeihen – und das schließt die von der EU unterstützte grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein –, so ist dieses Gedeihen in Mittel- und Osteuropa viel langsamer und schwieriger. Diese Komplexität der Entwicklung ist sowohl durch historische Gründe als auch durch die langjährige gesellschaftliche und kulturelle Isolation bedingt, die erst in den späten 1980-er Jahren durch den allgemein als Veränderung des Systems bekannten Prozeß überwunden wurde.

In dieser Zeit brachten polnische, tschechische, slowakische und ungarische Dissidenten ihre Ansicht über das geschichtliche Nahverhältnis der

8 Babiński, G.: Pogranicze etniczne, pogranicze religijne. Modele wychowania dla pluralizmu. „Przegląd Religioznawczy“ 1994, no. 3.

9 Kantor (wie Anm. 6), S. 114.

damaligen Tschechoslowakei, Ungarns und Polens vor und – im Falle der Tschechen, Slowaken und Polen – betonten sie auch die sprachliche Verwandtschaft, welche die Grundlagen gemeinsamen politischen Handelns sein sollten. Dies war der Ursprung des „Visegrader Dreiecks“ – einer von Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn auf ihrem gemeinsamen Weg in EU und NATO gegründeten Vereinigung. Die Entwicklung der Partnerschaft von Visegrad (die nach der Aufspaltung der Tschechoslowakei 1993 als die „Vier von Visegrad“ bezeichnet wurde) bekräftigt die Kompliziertheit der mitteleuropäischen Nachbarschaft. Obwohl alle Länder mit der Europäischen Union assoziiert und Mitglieder des Mitteleuropäischen Freihandelsabkommens (CEFTA) sind, haben sich ihre Allianz und ihre Anwartschaft auf eine Integration in den Rest Europas als eher getrennte Bemühung jedes einzelnen Staates herausgestellt. Dasselbe trifft auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region zu, welche eine der obersten Prioritäten der Europäischen Union ist und als der offensichtlichste Indikator einer breiteren internationalen Zusammenarbeit angesehen wird.

Ein Kernstück grenzüberschreitender Zusammenarbeit ist das Zusammenspiel örtlicher Behörden, Organisationen und Einrichtungen, welche beide Seiten einer Grenzregion repräsentieren.¹⁰ Ihr Ziel ist es, die negativen Auswirkungen der Existenz von Grenzen zu mildern, also die Trennung von Ländern und die Verhinderung der Entwicklung von Grenzregionen.

Trotz der zahlreichen in Bezug auf regionale Zusammenarbeit in Grenzregionen ergriffenen Initiativen (vor allem die Möglichkeit für Grenzlandbewohner, die Grenzen bloß mit ihren nationalen Personalausweisen zu überschreiten; die Unterstützung kommerzieller Kontakte und grenzüberschreitende Arbeitsmöglichkeiten etc.) kam es zu einer Blüte tatsächlich erst in den frühen 1990er Jahren in engem Zusammenhang mit der Änderung des Systems und der Auflösung verschiedener internationaler Barrieren. Ein praktisches Zeichen dieser Änderungen war zweifellos die Schaffung von 13 „Euroregionen“ an den Grenzen Polens, von denen sich 4 im Westen, 6 im Süden, 2 im Osten und eine an der Nordgrenze befinden¹¹. Indem sie als Mechanismus zur Aufweichung von Staatsgrenzen und Hauptträger grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Kommunikation dienen, haben diese Körperschaften deutlich zur Ausbreitung des Regionalismus beigetragen – eines der am dringendsten benötigten Vorgänge im neuen Europa.

Um die obigen Feststellungen an einem besonderen Beispiel zu zeigen, möchte ich den Fall des polnisch-tschechischen Grenzgebietes darstellen, dessen kulturelle Besonderheit durch die Verschiedenheit der grenznahen

10 Borys, T., Z. Panasiewicz: Panorama Euroregionów. Zielona Góra 1998, S. 7.

11 Euroregiony na granicach Polski, <http://biurose.sejm.gov.pl/teksty/j-686.htm>.

Regionen von Niederschlesien, Teschener (Cieszyn/Těšín) Schlesien und die Gebirgsregion der Beskiden (Beskidy/Beskydy) bestimmt ist. Eine Besonderheit ist auch das Vorhandensein einer polnischen Minderheit von 40.000 Personen in der Tschechischen Republik, welche die beiden früheren Bezirke von Karviná und Frýdek-Místek bewohnen. Die Region hat in dieser Form 80 Jahre lang existiert und gehört zu den jungen Grenzgebieten; als kulturell einheitliches Gebiet mit hauptsächlich polnischen Einwohnern ist sie in der Vergangenheit in Erscheinung getreten. Nach der von Polen und der Tschechoslowakei 1920 durchgeführten Teilung der Region, welche sogar die größte Stadt der Region, Teschen (Cieszyn/Těšín) in zwei Hälften zerschnitt, womit beide Seiten unzufrieden waren, trennten sich die Wege beider Teile der Region. Das in den tschechoslowakischen Staat eingegliederte Gebiet machte eine systematische, sowohl natürliche als auch vom Staat veranlasste Bohemisierung durch, so daß es jetzt als der „Tschechische Teil Teschener Schlesiens“ bezeichnet wird, was sich sowohl auf die fremde Staatszugehörigkeit als auch auf seinen ethnischen Charakter bezieht.

Das Zusammenleben im tschechisch-polnischen Grenzgebiet kann kaum als freundschaftlich bezeichnet werden. Die zwischenstaatlichen Kontakte seiner Einwohner waren distanziert und eher kühl, und die Beziehungen waren besonders in der Vergangenheit von Stereotypen und geschichtlichen Kontroversen bestimmt, wobei der „Streit von Zaolzie“ der beherrschende und am besten bekannte ist.¹² Er betrifft einerseits die polnischen Ansprüche betreffs der Eingliederung von Teschener Schlesien in die Tschechoslowakei und die folgende Bohemisierung der Region, andererseits von den Tschechen erhobene Ansprüche betreffend die Teilung des Gebietes und seine erzwungene Polonisierung nach seiner Einverleibung für ein Jahr 1938 durch Polen. Heute sind die Grenzen der demokratisierten Staaten seit mehr als zehn Jahren offen, aber man kann kaum über einen bedeutsamen Wandel in der gegenseitigen Haltung von Polen und Tschechen sprechen. Anscheinend wird es sowohl viele Jahre des Zusammenlebens unter normalen Bedingungen als auch eine ganze Menge von positiven gemeinsamen Erfahrungen brauchen, bis sich die negativen Stereotypen und Einstellungen

12 Vgl. mit Rusek, H.: Stereotyp narodowy Czechów w opinii uczniów cieszyńskich szkół średnich. In: Jasiński, Z. (Hg.): Na pograniczach. Opole 1991; Rusek, H., L. Werpachowski: Wymiary i regionalnej młodzieży pogranicza polsko-czeskiego. In: Bukowska-Floreńska, I. (Hg.): Śląsk Cieszyński i inne pogranicza w badaniach nad tożsamością etniczną, narodową i regionalną. „Studia Etnologiczne in Antropologiczne“, Vol. 1. Katowice 1997; Rusek, H.: Kulturowe wzory życia polskich rodzin na Zaolziu a asymilacja. Katowice 1997; Národnostní menšiny a jejich sociální pozice ve střední Evropě, J. Macháčová, J. Matějček, ed., Opava 1999.

ändern. Immer mehr Versuche werden sichtbar, neue Formen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit in Gang zu bringen. Dieser Prozeß wurde 1990 begonnen, als die ersten demokratischen Wahlen zur örtlichen Selbstverwaltung stattfanden. Der Besuch, den der Bürgermeister von Cieszyn seinem Gegenüber in Český Těšín abstattete – ein vorher nie dagewesenes Ereignis – eröffnete eine neue Phase der Nachbarschaft. Die Notwendigkeit des Besuches war offenbar: Durch die Grenzöffnung wurde Cieszyn/Český Těšín zum Mittelpunkt des Reiseverkehrs hunderttausender Bürger von beiden Seiten der Grenze, und ein gemeinsames Herangehen schien der einzig angemessene Weg zu sein, mit den Tatsachen umzugehen. Die Last der Zusammenarbeit ruhte auf städtischen Behörden, bis 1993 kommunale Vereinigungen eingerichtet wurden, gleichzeitig mit der Schaffung des Regionalen Rates für Zusammenarbeit und Entwicklung. Diese Einrichtungen begannen mit der Lösung der besonders brennenden Probleme; vor allem beschäftigten sie sich mit der Frage neuer Grenzübergänge, mit Straßenverbindungen und dem Touristenverkehr.¹³ Ihnen ist es zu danken, daß Informationsstellen auf beiden Seiten der Grenze eingerichtet wurden, deren Aufgabe es ist, Informationen über Sport, Tourismus und kulturelle Ereignisse auszutauschen. Das Hauptergebnis dieser Zusammenarbeit war die Schaffung der „Euroregion Śląsk Cieszyński – Těšínské Slezsko“ im Jahre 1998. Genauso wie in allen anderen „Euroregionen“ sind ihr Ziel und ihre Aufgabe die Förderung des Austausches von Erfahrungen und Informationen auf Gebieten wie der Entwicklung der Region und ihres Arbeitsmarktes, des Transportes und der Kommunikation, der Umwelt, von Handel und Kommerz, Tourismus, Wissenschaft, Sport, Kultur und gemeinsamem geschichtlichen Erbe, Bildung und Aktivitäten der Jugend.¹⁴ Obwohl diese Vorhaben noch weit von ihrer Vollendung entfernt sind, hat die Zusammenarbeit eine gewisse Normalität ins Grenzland gebracht – mit der Errichtung neuer Grenzübergänge ist das Überqueren der Grenze beinahe zur täglichen Routine geworden. Der Hauptanreiz zum Überqueren der Grenze für die örtliche Bevölkerung sind die Preisunterschiede zwischen beiden Ländern. Tausende von Tschechen und Slowaken pilgern an jedem Mittwoch und Samstag nach Cieszyn, weil sie vom unterschiedlichen Angebot des Marktes angezogen werden, wogegen die Straßen von Český Těšín in ein Zentrum des Spirituosenhandels verwandelt wurden und polnische Aufschriften auf Geschäften niemanden mehr verwundern.

Die Besonderheit dieser „Euroregion“ liegt in der Tatsache, daß ihre Grenzen mit den ethnischen und kulturellen Grenzen des Gebietes identisch

13 Siehe auch Werpachowski, L.: Regionalna współpraca transgraniczna na Śląsku Cieszyńskim. In: Biuletyn Pogranicza Polsko-Czeskiego 1997, no. 10.

14 Euroregiony (wie Anm. 11).

sind. Dies bietet die Chance, daß gesellschaftlich-wirtschaftliches Handeln bis zu einem gewissen Grad zur Wiederherstellung der kulturellen Homogenität der Region führen könnte. Eine volle Restauration ist offensichtlich nicht erzielbar, da in der Vergangenheit die Verbindungen zwischen den getrennten Teilen von Teschener Schlesien wirkungsvoll und systematisch zerschnitten wurden.

Sowohl die Schaffung der „Euroregion“ als auch die vorher betriebenen gemeinsamen polnisch-tschechischen Aktivitäten tragen zweifellos zur Verstärkung des gegenwärtig beherrschenden Lebensmusters bei, welches auf der Zusammenarbeit und dem Bemühen um das Aufweichen der Grenze beruht.

Der Beitritt beider Länder zum Nordatlantischen Verteidigungsbündnis (NATO) scheint einen positiven Einfluß auf die polnisch-tschechischen Beziehungen zu haben. Er hat nicht nur eine völlig neue Ebene der Zusammenarbeit eröffnet, sondern verursacht auch eine besondere Identität mit einer neuen Art von Gemeinschaft, eine Struktur, welche nur für diejenigen zugänglich ist, welche bestimmten Bedingungen entsprechen. Ein Beweis und Beispiel für das Vorhandensein von neuen Entwicklungen ist die jüngst erfolgte Gründung der in Ostrava beheimateten Gesellschaft für tschechisch-polnische Zusammenarbeit Forum Jagiełło 2000 (Občanské sdružení pro česko-polskou spolupráci Forum Jagello 2000), welche gemeinsam mit der in Wrocław/Breslau befindlichen Gesellschaft für die Förderung von Niederschlesien aktiv ist. Das Forum ist eine der wenigen Einrichtungen, welche neben der Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auch die Entwicklung der Freundschaft zwischen den Nationen zum Ziel hat. Die Gründer des Forums entschieden sich dafür, auf die gemeinsame Geschichte und die Traditionen jener Epoche Bezug zu nehmen, als die Jagiellonen auf zwei Thronen regierten. Für diejenigen, die mit der Geschichte der polnisch-tschechischen Beziehungen vertraut sind, ist es keine Überraschung, daß die Initiatoren tief in die Geschichte zurückgreifen mußten, um eine Grundlage und Symbole für ihre gegenwärtigen Bemühungen um eine Wiederherstellung der verkümmerten Beziehungen zu finden. Im März 2001 wurde vom Forum eine Konferenz in Ostrava über „Die polnisch-tschechischen Beziehungen zwei Jahre nach dem Beitritt zur NATO“ organisiert. Man könnte nach diesem Treffen den Schluß ziehen, daß zwar die gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit umfangreicher und intensiver wird, aber noch ein weiter Weg auf der Ebene des Bewußtseins zurückzulegen ist, wo die Last der Vergangenheit – negative Stereotypen, ein Mangel an Fähigkeit, den historischen Dialog aufzunehmen und die Streitfragen zu lösen – noch vorhanden ist. Nichtsdestoweniger kann man die beträchtlichen Anstrengungen seitens der jungen gesellschaftlichen und

politischen Aktivisten, der Mitglieder der Selbstverwaltungen, der Geschäftsleute und Forscher auf beiden Seiten der Grenze zur Kenntnis nehmen, welche in die Zukunft und nicht zurück in die Vergangenheit blicken und sich dabei auf die Herstellung neuer Formen der Übereinstimmung konzentrieren.

Die kulturelle Dimension der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird im polnisch-tschechischen Grenzgebiet ebenfalls immer mehr sichtbar und findet ihren Ausdruck in gemeinschaftlich organisierten kulturellen Veranstaltungen, von denen manche zu Wahrzeichen der Zusammenarbeit in der Region geworden sind. Es gibt kaum Zweifel daran, daß eines der wichtigsten dieser Wahrzeichen das jährliche „Fest der drei Brüder“ („Święto Trzech Braci“) ist, welches auf den Marktplätzen von Cieszyn und Český Těšín stattfindet und auf die Sage von der Stadtgründung Bezug nimmt. Beobachtungen haben bewiesen, daß eine wachsende Zahl von Bürgern von beiden Seiten der Grenze an der Veranstaltung teilnimmt. Jedes Frühjahr (früher jeden Herbst) zieht das internationale Theaterfestival „An der Grenze“ („Na Granicy“) Theatergruppen aus Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei und von noch weiter her an. Ein weiteres Beispiel für die Internationalisierung kultureller Ereignisse ist sicherlich das „Fest der Bergbewohner“ („Gorolski Őświęto“), welches zu den wichtigsten ethnischen Veranstaltungen gehört, welche von der polnischen Gemeinschaft in der Tschechischen Republik organisiert werden. Seit 1990 gehört diese Veranstaltung zum Programm der „Woche der Kultur der Beskiden“ („Tydzień Kultury Beskidzkiej“), welche in und um die polnische Stadt Wisła abgehalten wird.

Ein anderer interessanter Aspekt der neuen Nachbarschaft im polnisch-tschechischen Grenzgebiet scheint die Suche nach Eintracht auf dem Boden des religiösen Lebens zu sein. Abgesehen von gegenseitigen Besuchen der Bischöfe und Prediger verschiedener Glaubensrichtungen – vor allem der am weitesten verbreiteten Römisch-Katholischen und der Evangelischen Kirche A.B. – sind diese noch ziemlich eng gefaßten Versuche auf das alljährliche Kirchenfest zur Verehrung des hl. Melchior von Grodziec, eines in Cieszyn geborenen Märtyrers, begrenzt.

Man könnte noch mehrere Beispiele gemeinsamer kultureller Initiativen anführen, doch das träfe bei weitem nicht den Kern des Problems im besagten Grenzgebiet. Das Problem liegt in der Wandlung der Lebensmuster in den gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen, in jenem Bereich der Persönlichkeit, welcher bestimmt, in welchem Ausmaß Stereotypen akzeptiert werden und nach welchen Kriterien zwischen „Freunden“ und „Fremden“ unterschieden wird, und so weiter. Obwohl die letzte Frage weiterer eingehender empirischer Forschungen bedarf, kann man schon auf Grund-

lage des vorhandenen Wissens und einer Analyse der gegenwärtig in Grenzgebieten ablaufenden Vorgänge gewisse Thesen und Hypothesen zu formulieren versuchen.

Eine systematische Erweiterung auf der gesellschaftlichen Skala gegenseitiger Kontakte ist das neue Gesicht der Nachbarschaft im tschechisch-polnischen Grenzgebiet allemal, ebenso wie in anderen Grenzgebieten in diesem Teil Europas. Im Gefolge der Öffnung der Staatsgrenzen und der Aufrechterhaltung gewisser Muster der Zusammenarbeit stellt eine zunehmende Zahl von Bewohnern des Grenzgebietes gegenseitige Kontakte her. Der Bereich der gesellschaftlichen Kontakte umfaßt ein Gebiet, welches an Größe und Entfernung von der Grenze wächst. Auch wenn es unmöglich ist, ein Grenzgebiet klar abzugrenzen, gibt es wenig Zweifel daran, daß es eine völlig neue Dimension erhält, weil weitere Gebiete Teile jenes Kreises von Lebensmustern werden, welche ausschließlich für Grenzgebiete typisch waren. Hohe gesellschaftliche Mobilität, starke Vermischung von Lebensmustern, die Fähigkeit in einem multikulturellen Umfeld zu leben, schnelle Reaktion auf Änderungen und die Fähigkeit, sich darauf einzustellen – alle diese Eigenschaften wurden zur Beschreibung von Gemeinschaften in Grenzgebieten benützt. Gegenwärtig sind sie für ganze moderne Gesellschaften in Europa charakteristisch.

Die Verbreiterung der gesellschaftlichen Verhältnisse in einem Grenzgebiet setzt die Umwandlung der ethnischen und kulturellen Identität seiner Bewohner in Bewegung. Die Annahme, daß diese Identität nicht aus der Isolation entsteht, sondern in Verbindung mit anderen und in Konfrontation gegenüber anderen geschaffen wird, stellt sich unzweifelhaft als richtig heraus. Mitglieder einer Grenzlandgesellschaft befinden sich in andauerndem Kontakt und in ständiger Konfrontation mit „Fremden“ und überschreiten immerzu die Grenzen der ethnischen und kulturellen Besonderheit ihrer eigenen Gruppe. Durch die Übernahme von Lebensmustern der „Fremden“ und die Übertragung der eigenen auf dieselben verurteilen sie sich selbst zur Multidimensionalität ihrer Identität. Ein Mensch des Grenzgebietes ist ein Mensch mit einer heterogenen kulturellen Identität, der sich von stereotypen Annäherungen an die „Fremden“ distanziert und die Fähigkeit zur Multikulturalität beherrscht.

Die vor sich gehende Erweiterung des Bereiches der kulturellen Gesamtheit von Grenzgebieten verbreitet dieses Identitätsmuster bis in große Entfernung von den Grenzen und verwandelt, da es von der Welle der Globalisierung getragen wird, tatsächlich das heutige Europa in ein dauerhaftes Grenzgebiet.

(Übersetzung aus dem Englischen von Felix Schneeweis)